

Chris Salisbury
In der Nacht sind alle Sinne wach

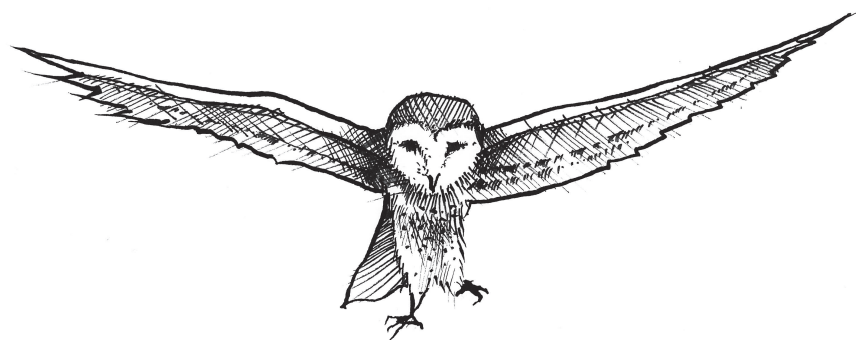
CHRIS SALISBURY

**IN DER
NACHT SIND
ALLE SINNE
WACH**

Mikro-Abenteuer zwischen Dämmerung und
Morgengrauen für die ganze Familie

*Aus dem Englischen
von Ulrike Kretschmer*

Kösel



*Meine tiefste Dankbarkeit gilt meiner geliebten Frau Reeba
für ihren Glauben, ihre Unterstützung und ihre intuitive Klugheit.
Vor allem ist dieses Buch den sieben Generationen gewidmet,
die uns nachfolgen werden. Mögen eure Ausflüge in die Nacht
voller Zauber und Wunder sein.*



INHALT

Vorwort	11
Abenddämmerung	13
EINFÜHRUNG	17
1. DARF ICH VORSTELLEN: DIE DUNKELHEIT	25
Die Dunkelheit neu betrachtet	27
Was ist Dunkelheit?	31
Dunkle Medizin	33
2. HANDWERKSZEUG	37
Unsere Sinne	38
Übungen zu den Sinnen	55
Sinnesmeditation	55
Sehen wie ein Greifvogel	57
Hören wie ein Hirsch	58
Geräusche zählen	59
Bluthund	60
Ich rieche was, was du nicht riechst	61
Barfuß gehen	62
Bäume erkennen	63
Fährten lesen	64
»Technische« Hilfsmittel	65
Die richtige Kleidung	71

3. SICH AN DIE DUNKELHEIT GEWÖHNEN	75
Eingewöhnungsübungen	76
Sitzplatz	76
Zurückfinden	78
Lautlos bewegen	79
Fuchsgang	79
Hirschpirsch	82
Hirschpirsch II	84
Den Bären anstupsen	85
Zeitlupenrennen	87
Kling, Glöckchen	88
Zöllner	91
Jäger	93
Beutegreifer und Beute	94
Laternenpirsch	96
Beutegreifer	98
Feuerpirsch	101
Trommelpirsch	102
Geister auf dem Friedhof	105
4. DIE WESEN DER NACHT	107
»Naseweiß«	109
Wissenswertes über kleine Säugetiere	110
Eulen und Wühlmäuse	114
Wissenswertes über Eulen	115
Eulen rufen	119
Wissenswertes über Fledermäuse	122
Fledermaus und Nachtfalter	124
Fledermäuse aufspüren	127
Wissenswertes über Dachse	128
Dachse beobachten	131

Wissenswertes über Nachtfalter	134
<i>Nachtfalter fangen</i>	136
Wissenswertes über Kleinstgetier	138
<i>Kleinsttiersafari</i>	149
Wissenswertes über Füchse	152
<i>Die nächtliche Geräuschkulisse</i>	154
Noch mehr Fakten und Überlieferungen	155
<i>Tiertheater</i>	167
<i>Was vom Tiere übrig blieb.</i>	168
5. DER NÄCHTLICHE HIMMEL	171
Astronomie für Anfänger	173
Die Sonne	175
Der Mond	176
<i>Mondblüte</i>	179
Die Planeten	182
Sternenkonstellationen	186
<i>Sterngucker</i>	199
<i>Sternbilder legen</i>	202
6. NACHTWANDERUNGEN FÜHREN	205
Die Vorbereitungen	207
<i>Nachtwächter</i>	210
Beispiele für Nachtwanderungen	214
<i>Nächtliches Paddeln</i>	217
<i>Küstenerlebnis und der Kosmische Tanz</i>	220
<i>Morgendämmerungsgesang</i>	224
<i>Morgendämmerungszeremonie</i>	225

7. ZEIT FÜRS LAGERFEUER	227
Einstimmung	228
Lagerfeuerbrauchtum	229
Morgendämmerung	254
EPILOG: WARUM ES DUNKEL IST	257
Dank	261
Ausgewählte Literatur	263
Hilfreiches im Netz	265
Über den Autor	267



VORWORT

Als Teenager und auch mit Anfang 20 noch habe ich viel Zeit im Dunkeln verbracht. Ich habe Dachse beobachtet und sehr rasch begriffen, dass künstliches Licht mein Feind ist. Auch heute noch unternehme ich regelmäßig nächtliche Streifzüge durch den Wald – allerdings nie mit Taschenlampe. Es dauert etwa 45 Minuten, bis sich meine Augen an die Dunkelheit gewöhnt haben, aber nur eine Sekunde, um diese Fähigkeit wieder zu verlieren. Dann bin ich selbst »blind«, während alles um mich herum mich sehen kann ..., was keine besonders gute Idee ist. Außerdem ist es dort, wo ich spazieren gehe, leider fast nie völlig dunkel: Der nächtliche Himmel über mir ist stets vom Licht der Stadt verschmutzt.

Als Naturforscher will ich die vermeintliche Unzugänglichkeit der Nacht überwinden, um nachtaktiven Tieren zu begegnen und sie zu studieren, um mit den Mythen aufzuräumen, die sich um diese Tiere ranken und um mich an ihren fantastischen Verhaltensweisen zu erfreuen. Doch das ist längst nicht alles, was mir das behagliche Alleinsein im nächtlichen Wald gibt.

Die Angst vor der Angst ist ein tragischer Tropus unserer Zeit. Wann hatten Sie das letzte Mal wirklich Angst? Haben das knisternde Aufwallen des Lebens gespürt, dieses flaue Gefühl in der Magenröhre, diesen schwindelerregenden Stich der Panik im Kopf herumtanzen? Die Angst hat einen Geruch. Kennen Sie ihn? Ich glaube nicht – leider. Wir sind in Komfort gepackt wie in Watte, vor unserer vielleicht ursprünglichsten und wesentlichsten Emotion geschützt, des vollen Umfangs unserer Lebenserfahrung beraubt. Diese Erfahrung ist eng mit unseren Sinnen verknüpft, und als tagaktive Tiere, die sich überwiegend auf

ihr Sehvermögen verlassen, ist die Dunkelheit – das »Blindsein« – für uns ein allgegenwärtiger Quell der Angst. Die Massenverfügbarkeit von künstlichem Licht hat die wundervolle Schwärze zu visueller Klarheit ausgebleicht. Wir haben die Nacht verwundet – aber noch nicht getötet. Dieses Buch lädt uns dazu ein, die Dunkelheit wiederzuentdecken, mit allem, was darin ruft, kriecht oder leuchtet. In einer Welt, die nach Inklusivität schreit, ist die Verbannung des Lichts zur Offenbarung eines anderen Kosmos tatsächlich überaus willkommen.

Der einsame Frieden, die wahre Behaglichkeit des Alleinseins, die Schlichtheit dieser uralten Erfahrung, das Gefühl der Freiheit, angespornt von der kleinen Tapferkeit, dem Drang nach Licht nicht nachzugeben, die Selbstbeherrschtheit und das Gefühl der Ermächtigung – all das verschmilzt mit den unheimlichen Klagelauten der Füchse, dem Schrei der Eule, der stillen Konversation der Mäuse, dem Funkeln der Sterne und dem lächelnden Pfannkuchengesicht des Mondes zu einem geradezu revelatorischen Heilerlebnis. Sich draußen in der Nacht aufzuhalten ist erfrischend und erhebend; wenn Sie Chris Salisburys so klug konzipiertes Angebot annehmen und sich gemeinsam mit Ihrer Familie behutsam auf die Nacht einlassen, wird sie zweifelsohne Ihr Leben erhellen.

Chris Packham

New Forest 2021

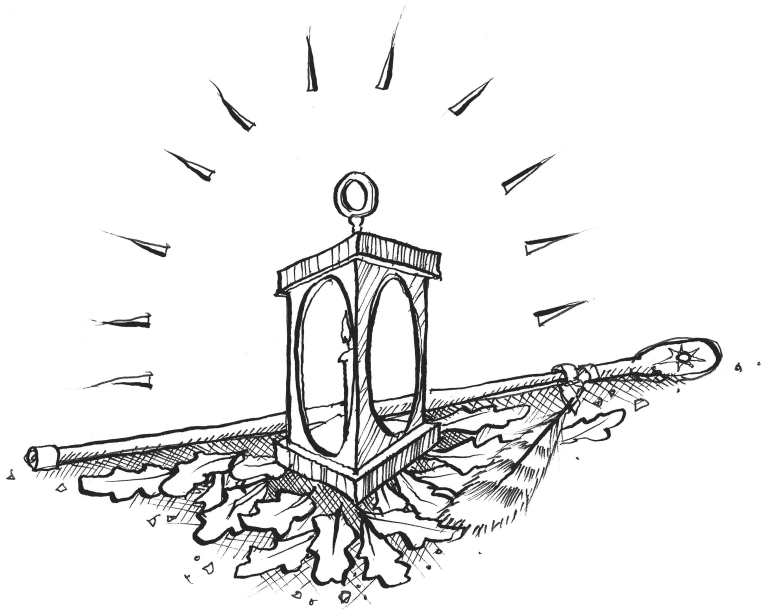
ABENDDÄMMERUNG

Jedem Anfang wohnt ein Moment der Schwelle inne. Das englische Wort für Schwelle, *threshold*, stammt aus uralten Zeiten und bezog sich ursprünglich auf den eigens dafür vorgesehenen Platz am Rand des Dorfs, wo das Korn gedroschen – *threshed* – wurde. Es steht also für den Bereich zwischen dem Dorf und der Wildnis um das Dorf herum, zwischen Bekanntem und potenziell Mysteriösem. Für die Leserinnen und Leser eines Buchs über die Dunkelheit ist es durchaus passend, einen Augenblick innezuhalten und kurz im Grenzbereich zwischen Tag und Nacht zu verweilen, um sich das Überqueren einer Schwelle bewusst zu machen. Dadurch sind wir ebenso wie das Buch wunderbar empfänglich für die Gaben der Nacht, vorausgesetzt, dass wir uns mit allen Sinnen auf diese Erfahrung einlassen. Für diesen Grenzbereich haben wir viele Namen: Abenddämmerung, Zwieliht, Dämmerlicht, Halbdunkel, Dämmerstunde, Abendrot, blaue Stunde.

Kaum eine andere Zeit des Tages oder der Nacht hat zu mehr Ausdrucksfülle inspiriert als die Grauzone am Ende des Tages und jener Zeitabschnitt, der ihr folgt, der Einbruch der Nacht nämlich, das Weder-das-eine-noch-das-andere der Geschichtenwelt. Bedenkt man, dass der Einbruch der Nacht traditionell Angst und Beklommenheit hinsichtlich bekannter und unbekannter Bedrohungen schürte, überrascht es wenig, dass unsere Fantasie so viele bildhafte Ausdrücke dafür hervorgebracht hat. Im Irisch-Gälischen beispielsweise gibt es vier verschiedene Begriffe allein für die aufeinanderfolgenden Phasen zwischen dem späten Nachmittag und dem Einsetzen der Dunkelheit.

In Großbritannien geht diese Zeit des Tages – oder der Nacht – mit einer erstaunlichen Vielfalt an Tieren einher. Es ist, als stünde man an

einer viel befahrenen Kreuzung, wo alles entweder in den Bau oder ins Nest zurückkehrt, um Zuflucht vor nächtlichen Gefahren zu suchen, oder eben erst daraus auftaucht, um sich das, was die Nacht bereithält, zunutze zu machen. An dieser Schwelle kann sich unser Bewusstsein der Ruhe und Stille hingeben, die die Dämmerung oft begleiten, während sich gleichzeitig unsere Wahrnehmung dem öffnet, was auch immer im Zwielflicht verborgen sein mag. In diesem besonderen Augenblick, der dem kurzen Moment ähnelt, in dem aus Ebbe Flut, aus Flut Ebbe wird, vereint sich das Einströmen neuer Möglichkeiten mit dem Ausatem des zu Ende gehenden Tages. Oder, wie Antoine de Saint-Exupéry in *Flug nach Arras* schrieb: »Dann verblassen die Worte und die Dinge erwachen zum Leben. Dann ist es vorbei mit der destruktiven Analyse des Tages.« Eine Zeit also, um sich zu setzen und über den vergangenen Tag nachzudenken, und eine Zeit, um sich auf das einzustimmen, was kommt ...





EINFÜHRUNG

*Alles hat sein Wunderbares, selbst die Dunkelheit und das Schweigen,
und ich lerne, zufrieden zu sein, egal in welchem Zustand
ich mich auch befinden mag.*

Helen Keller

Wer hat Angst vor der Dunkelheit?
»Schhhhhhhh ... habt ihr das gehört?« Wie dunkle Wolken
am ansonsten sonnigen Himmel zieht Verunsicherung über
die Gesichter der zwanzig leicht in Panik geratenen Grundschulkinde
r, die sich näher an mich, den Guide auf ihrer Nachtwanderung, heran
drängen. »Das war der Ruf eines Waldkauzes. Sollen wir mal versuchen,
ihn zu finden?«, frage ich die kleinen Ausflügler.

»Ja, ja, ja!«, antworten die Kinder flüsternd. Angesichts der Aussicht
auf einen nächtlichen Ausflug in den Wald – ohne Taschenlampe – kön
nen sie ihre Angst und Aufregung kaum im Zaum halten. »Wir wollen
dafür nur unsere Nachtsicht benutzen«, hatte ich ihnen vorher gesagt,
»zumindest auf dem ersten Teil der Strecke. Ihr werdet staunen, wie viel
ihr in der Dunkelheit sehen könnt, wenn eure Augen keinem künstli
chen Licht ausgesetzt waren.«

Nachdem wir uns metaphorisch in einen »Schleier des Schweigens«
gehüllt haben, machen wir uns wie eine kleine Schar junger Rebhüh
ner in gedämpfter Aufgeregtheit auf den Weg ins Dickicht. Auf der Su
che nach Rückversicherung schiebt sich eine kleine Hand in die meine –
Jessica hat noch nie eine Nacht ohne Licht verbracht, erst recht nicht im
Wald, dem Ort der Märchen und Sagen. Nach dem anfänglichen Prahl

am hellen Lagerfeuer sind die Kinder jetzt, in diesem Schwellenmoment ihres Lebens, eher kleinlaut, voller Respekt, was sie auf ihrem ersten nächtlichen Streifzug in der Dunkelheit, ihrem Aufspüren der Wildnis mit Augen und Ohren, wohl erwarten wird.

»Ich sehe nichts!«, quengelt William, und so gehen wir langsamer, damit seine Erwartungen das, was er tatsächlich erlebt, einholen können. Schließlich erreichen wir eine kleine Lichtung, die unter großzügig ausgebreiteten Buchenästen liegt.

»Das habt ihr gut gemacht«, lobe ich die Kinder. »Ihr habt den Pfad allein mit dem Licht der Sterne und des Mondes bewältigt, genau wie einige der nachtaktiven Tiere, die wir suchen. Und jetzt seid ganz ruhig und hört zu«, fahre ich flüsternd fort, während sich 42 Ohren der geheimnisvollen Stille öffnen.

Kurz darauf flüstert Harriet: »Ich höre gar nichts.«

»Genau!«, erwidere ich. »Habt ihr vorher schon mal *gar nichts* gehört?« (Auf dieses Stichwort werden stumm die Köpfe geschüttelt.) »Tja, Jungs und Mädels: Das ist der Klang der Stille. Der Klang des Nichts ... Bis irgendein Wesen der Nacht die stumme Bühne betritt. Was, denkt ihr, werden wir auf unserem nächtlichen Waldspaziergang hören?«

Neugierige zu unterrichten, das können alle Eltern und Pädagogen bestätigen, ist etwas völlig anderes, als Gleichmütige zu unterrichten. Der Aufenthalt unter freiem Himmel, insbesondere in einem artenreichen Naturschutzgebiet, regt die Sinne des Besuchers immer an, vorausgesetzt natürlich, das Wetter spielt mit.

Im Gegensatz zur gewohnten Umgebung des Hauses und des Klassenzimmers ruft ein natürliches Umfeld bei Kindern andere Reaktionen hervor, Reaktionen, die nicht vollständig vorhersagbar sind. Kinder, die wir in- und auswendig zu kennen glauben, können auf völlig unerwartete Weise auf neue Reize reagieren – eine gute Erinnerung daran, dass wir uns von Lernenden durchaus auch einmal überraschen lassen sollten.

Im Schutz der Dunkelheit verwandeln sich vertraute Umgebungen in etwas Geheimnisvolles. Das Gelände, in dem wir uns bei Tageslicht so

gut auskennen, nimmt nachts eine andere Gestalt an, und so ist unsere Gleichmut im Nu vergessen, haben wir erst begonnen, dieses »neue« Terrain zu erkunden. So kann selbst das eigene Wohnzimmer nachts zum Abenteuerspielplatz werden. Natürlich tasten wir automatisch und instinktiv, ohne groß darüber nachzudenken, nach dem Lichtschalter, um die Nacht zu verscheuchen. Doch wer als Kind im Dunkeln gespielt hat, und sei es auch nur in der beruhigenden Umgebung der eigenen vier Wände, kennt das intensive Gefühl der Aufregung und des Abenteuers. Ich kann mich an unzählige »Nachtmissionen« erinnern, die ich als Kind in unserem Haus unternommen habe, bei ausgeschaltetem Licht und meist auf dem Weg zu meinem Zimmer. Als ich noch kleiner war, lauerten in meiner Vorstellung selbst bei eingeschaltetem Licht auf dem kurzen Weg zu meinem Zimmer im Schatten überall »Gefahren« in Form von bedrohlichen nächtlichen Kreaturen. Nachdem man mich ins Bett geschickt hatte, lungerte ich noch so lange wie möglich vor dem Spiegel im Flur herum; hörte ich dann meine Eltern kommen, flitzte ich voller Angst, erwischt zu werden, die Treppe hinauf. Jahrelang las ich als Kind abends im Bett noch Bücher und versuchte, damit den unausweichlichen Augenblick, wenn ich meine Mutter oder meinen Vater auf der Treppe hörte und das Licht ausschalten musste, hinauszuzögern.

Stellen Sie sich also bei der Lektüre dieses Buches vor, wie es ist, sich als Kind an einem unvertrauten Ort aufzuhalten, in einem Wald etwa, im Zauberbann der Nacht ...

Aufregend, oder?

Über dieses Buch

Dieses Buch soll Eltern, Großeltern, Lehrerinnen und Lehrern sowie den wunderbaren Botschaftern der Natur, jenen Outdoor-Profis, die junge Menschen in die Natur einführen, eine Hilfe sein. Da es nur wenig Material zu nächtlichen Exkursionen gibt, ist dieses Buch als Hand-

reichung an Ideen, Informationen und Aktivitäten gedacht, die ich in meinen 25 Jahren als Gruppenguide für nächtliche Ausflüge in die Natur gesammelt habe. Neben Nachtwanderungen und Übernachtungen in der Wildnis waren das auch einwöchige Ferienlager für Kinder und Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen sowie Führungen für die Gemeinde, für Firmen und für Familien.

Gleichzeitig hoffe ich, eine Brücke zu schlagen, indem ich sowohl von einem praktischen als auch von einem kulturellen Standpunkt aus über die Dunkelheit schreibe. Wir nehmen uns selbst etwas weg, wenn wir die Dunkelheit meiden, wie wir sie meiden, und unsere Welt ins konstante Gleißeln des elektrischen Lichts tauchen. Wie Sie im ersten Kapitel noch sehen werden, hat uns die nahezu in Vergessenheit geratene Dimension, die die nächtliche Natur uns eröffnet, so viel zu bieten, dass es ein Fehler wäre, die potenzielle Bereicherung nächtlicher Betätigung nicht zu nutzen.

Bevor Sie sich jetzt jedoch kopfüber ins dunkle Dickicht stürzen, sollten Sie sich ein wenig vorbereiten. In Kapitel 2 konzentriere ich mich auf die Sinne, da wir uns durch eine bewusstere Wahrnehmung unserer angeborenen Fähigkeiten viel besser auf die Nacht einlassen können. Außerdem können Sie dieses Wissen in Ihrer eigenen Rolle als Guide zur Unterfütterung der damit verbundenen Geschichten nutzen. Sollte Ihnen das hier und da ein wenig zu technisch werden, dürfen Sie ruhig zu dem vorblättern, was für Sie von Interesse ist. Sie können ja immer noch zurückblättern, wenn Ihre Neugier für das entsprechende Detail bei einem Ihrer nächtlichen Ausflüge geweckt wird.

Darüber hinaus stelle ich Ihnen einige technische Gerätschaften vor, die Sie ebenfalls je nach Bedarf nutzen können. Das Prinzip besteht auch hier darin, sich potenzieller Hilfsmittel bedienen zu können, die unsere angestrebte Verbindung mit der Dunkelheit vertiefen.

In Kapitel 3 widmen wir uns erstmals verstärkt den nächtlichen Aktivitäten. Den Anfang machen einige Vorschläge, wie Sie die Dämmerung für die Einstimmung und Eingewöhnung nutzen können; diese Zeit des

Tages eignet sich ideal zur Vorbereitung auf das Übertreten der Schwelle, die uns in die Dunkelheit führt. Die anschließend beschriebenen Aktivitäten umfassen ein breites Spektrum dessen, was man in der Dunkelheit tun kann, und natürlich können auch diese an den individuellen Bedarf angepasst und unterschiedlich miteinander kombiniert werden.

Ich habe überall in das Buch Passagen eingestreut, die Wissenswertes aus der Naturgeschichte enthalten; diese Erläuterungen sind zwar keineswegs erschöpfend, können Ihnen aber dabei helfen, eine Affinität für nächtliche Lebewesen und den Nachthimmel zu entwickeln. Außerdem können Sie damit die Geschichten anreichern, die Sie vor oder nach einer Aktivität oder während einer Nachtwanderung erzählen. Das vornehmliche Ziel dieses Buchs ist es, das Interesse für die Natur zu wecken, und das lässt sich mit der einen oder anderen Geschichte viel leichter bewerkstelligen.

Es gibt so vieles, das Naturforscher und -forscherinnen fesselt, wenn ihnen der Zugang zur nächtlichen Flora und Fauna ermöglicht wird, und so sollen die Informationen in Kapitel 4 über die nächtliche Natur vor allem Pädagoginnen und Pädagogen sowie Eltern als nützliches Lehrmaterial dienen.

In Kapitel 5 geht es um die Sternenbeobachtung, und mit den dort beschriebenen Aktivitäten, wissenschaftlichen Experimenten und Überlieferungen zum Thema Sterne möchte ich zur allgemeinen Faszination beitragen, die das große Mysterium des Nachthimmels auf den Menschen ausübt. Natürlich würde eine ausführliche Behandlung des Themas den Rahmen dieses Buchs sprengen, doch hoffe ich, dass auch die wenigen Aspekte, die hier vorgestellt werden, in Ihnen die Leidenschaft für Astronomie entfachen können.

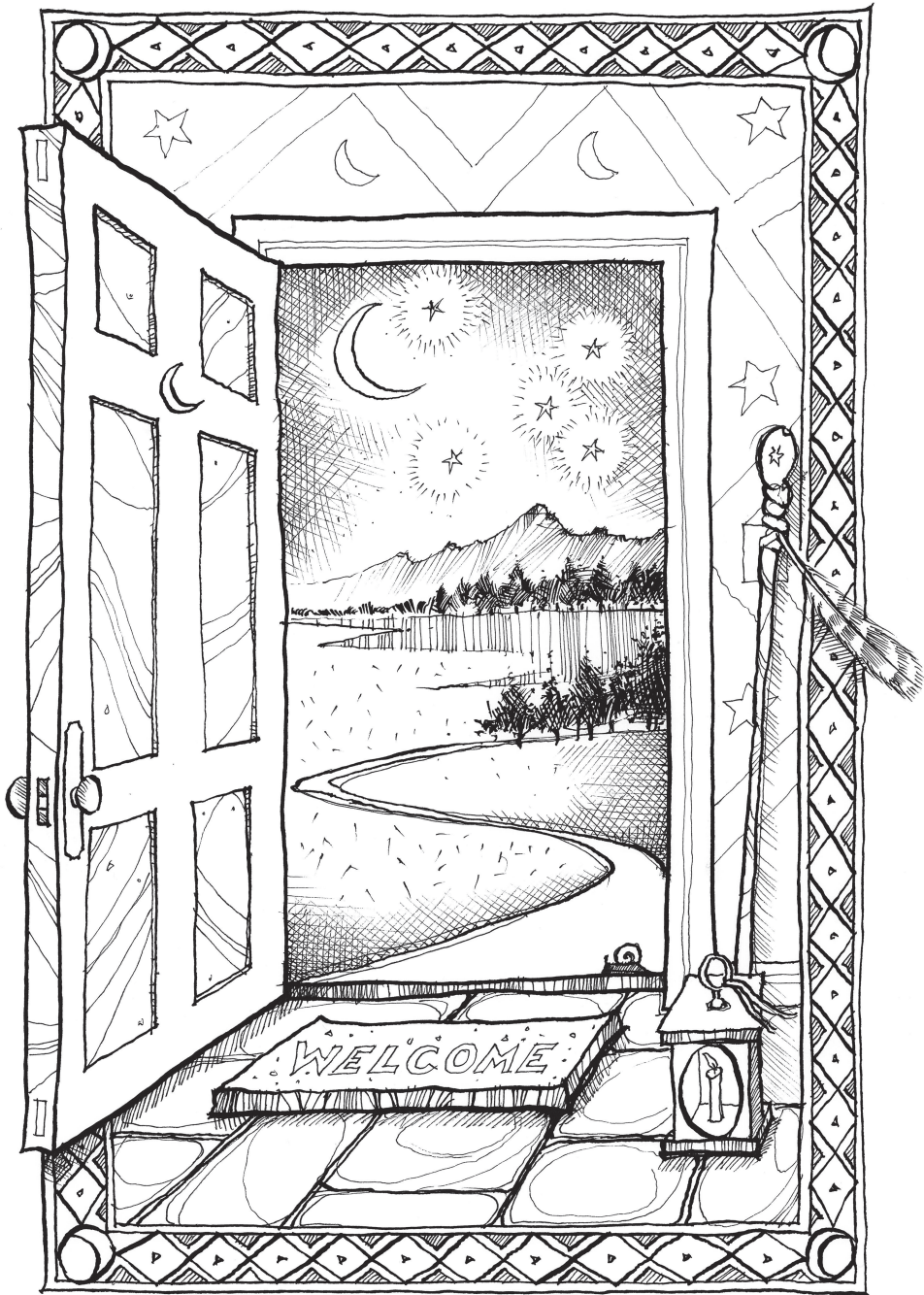
Sich mit Gesprächsführung und Moderation auszukennen, kann im Zusammenhang mit den Aktivitäten in diesem Buch definitiv nicht schaden, doch stellt sich das mit zunehmender Erfahrung auch von selbst ein. Wenn Sie ein ganzes Programm planen, kommt es dabei nicht unbedingt auf den Aktivitätenmix an, für den Sie sich entscheiden; dennoch

habe ich in Kapitel 6 einige mögliche Abläufe einer Nachtwanderung für Sie zusammengestellt. Die können Sie entweder so übernehmen oder an Ihre individuellen Bedürfnisse anpassen. Normalerweise ergibt sich der Ablauf aus dem Einsetzen und Nachlassen der Dunkelheit sowie aus dem Auftauchen der Tiere, die Sie bei der jeweiligen Wanderung aufspüren wollen.

Kapitel 7 konzentriert sich auf die gesellige Zeit rund ums Lagerfeuer – ein wunderbares »Extra« bei allen nächtlichen Ausflügen. Ich hoffe, dass die von mir zusammengetragenen Ideen zu unvergesslichen Grupeerlebnissen führen werden.

Zum Schluss sei noch angemerkt, dass dieses Buch im Hinblick auf das nördliche Europa verfasst wurde, insbesondere im Kontext der Natur, wie sie sich in meiner geliebten Heimat Großbritannien zeigt. Sollten Sie außerhalb dieses geografischen Gebiets leben, werden einige Abschnitte offenkundig nicht zu Ihrer Bioregion passen. Gleichwohl kann Ihnen die überwiegende Mehrheit der Vorschläge in diesem Buch sicherlich auch unabhängig von Ihrem Standort als Inspiration zu nächtlichen Ausflügen in die Natur dienen.





1. DARF ICH VORSTELLEN: DIE DUNKELHEIT

*Wie unerträglich wären die Tage,
würde die Nacht mit ihrem Tau
und ihrer Dunkelheit nicht kommen,
um die erschlaffte Welt zu erquicken.*

Henry David Thoreau,
Night and Moonlight

Im Jahr 1880 war Joseph Swans Haus in North East England das erste, das mit den soeben von ihm erfundenen elektrischen Glühlampen ausgestattet wurde. Diese ermöglichten konstant helles Licht und beschworen die Dämmerung eines neuen Zeitalters der Menschheit herauf. Und es mag zwar übertrieben klingen, doch man kann durchaus sagen, dass unsere Welt seitdem nicht mehr die gleiche ist.

In vielerlei Hinsicht war die Möglichkeit des beständigen Lichts ein Segen für die Menschheit, seine Vorteile für alle offensichtlich. Kaum berücksichtigt aber wird der damit einhergehende Verlust von etwas sehr Kostbarem. In dieser Nacht des sich zwingend ausdehnenden Kulturverlaufs der frisch industrialisierten menschlichen Welt wurde die Dunkelheit symbolisch verbannt und wir von ihrem Mysterium, ihrem Zauber und ihrem seelischen Erfassen ausgeschlossen. Zwar ist es nicht so, dass man nirgends mehr Dunkelheit finden könnte, doch findet sie sich nun irgendwo anders als dort, wo der Großteil der Menschheit lebt. Laut *National Geographic* sind einer Studie aus dem Jahr 2016 zufolge geschätzte 99 Prozent von Europa und Amerika von Lichtverschmutzung betroffen.

Wir sind so besessen davon, unsere Umgebung zu beleuchten, dass selbst die Abenddämmerung von Straßenlaternen erhellt wird, die bis zum Morgengrauen durchstrahlen. Es gibt keine Schnur, an der wir ziehen, keinen Schalter, den wir betätigen könnten, wollten wir ein paar Stunden lang im stillen, einhüllenden Dunkel baden. Um an eine solche Zufluchtsstätte zu gelangen, müssen wir die Stadt hinter uns lassen, weit hinter uns.

Diese industrielle Erhellung der Dunkelheit die ganze Nacht hindurch muss sich den Vorwurf der gigantischen Verschwendung gefallen lassen. Laut International Dark Sky Association »sind mindestens 30 Prozent der gesamten Außenbeleuchtung allein in den USA unnötig, was sich auf 3,3 Milliarden Dollar Kosten und den Ausstoß von 21 Millionen Tonnen Kohlendioxid pro Jahr summiert! Um das auszugleichen, müssten wir jährlich 875 Millionen Bäume pflanzen.«

Dennoch soll hier nicht gegen Licht an sich gewettert werden. Das Auftauchen des Feuers und anschließend subtilerer Formen der Beleuchtung etwa durch die ersten Öllampen vor rund zehntausend Jahren brachte Schatten und Schattenrisse mit sich, die die Dunkelheit zu etwas weniger Unheil Verkündendem und etwas mehr Zauberhaftem abmilderten. Die starken Kontraste aber, die künstliches grelles Licht hervorrufen, stumpfen unsere Sinne ab und machen die Dunkelheit damit undurchdringlicher und weniger einladend. Die Sehfähigkeit zu verlieren ist verwirrend und – für eine Spezies, die sich überwiegend auf ihren Sehsinn verlässt – auch beängstigend. Wir haben eine biologische, angeborene Angst vor dem, was wir nicht sehen können, und diese Angst wird noch verstärkt, wenn wir uns an einem unvertrauten Ort befinden. Oder, wie ein altes Sprichwort der nordamerikanischen Zuñi sagt: »Bei Nacht sind alle Katzen Leoparden.« Es ist also ganz natürlich, sich vor der Dunkelheit zu fürchten, nicht nur vor der kohlrabenschwarzen Nacht, die auch in der Wildnis selten ist, sondern ebenso vor der »natürlichen« Dunkelheit, die durch den Mond und das Licht der Sterne geprägt ist. Ich kenne

viele Erwachsene, die sich diese Angst aus der Kindheit bewahrt haben und rasch nach dem Lichtschalter greifen, wenn die Dunkelheit einsetzt.

Die Dunkelheit neu betrachtet

Als ich meine drei Töchter aufwachsen sah, konnte ich an ihnen einen Übergang beobachten, von der süßen Unschuld ihrer frühen Jahre, als sie noch keine Angst vor der Dunkelheit zu haben schienen, ebenso wenig wie vor dem Wald, der unser Haus umgab. Doch irgendetwas veränderte diese Wahrnehmung: Plötzlich hatten sie Angst vor allen Umgebungen, in denen sie nicht klar und deutlich sehen konnten. Ich fragte mich, warum das so war, denn ich hatte ihnen diese Angst nicht bewusst beigebracht oder ihnen von unsichtbaren Gefahren erzählt. Tatsächlich greifbare Bedrohungen, etwa durch Tiere oder Verbrecher, schienen sie im Gegensatz dazu nicht wahrzunehmen.

Auch heute noch frage ich mich, ob die Angst vor der Dunkelheit biologisch oder kulturell bedingt ist. »Erlernen« Kinder die Angst vor der Dunkelheit durch die Märchen, die sie in jungen Jahren vorgelesen bekommen, oder sehen sie sie sich vom Verhalten der Erwachsenen ab? Oder ist diese Angst schlicht ein biologisches Erfordernis, eine notwendige Überlebensstrategie aus vergangenen Zeiten, als die Gefahr, von einem Tier angegriffen zu werden, noch sehr real war? In der Toskana sagt man: »Wer nachts nach draußen geht, sucht den Tod.«

Doch ob biologisch oder kulturell – ich denke, dass die Angst vor der Dunkelheit in unserer heutigen Kultur ausgeprägter ist, in einer Kultur, die sich vom Leben auf und in inniger Verbundenheit mit dem Land und seinem natürlichen Mantel der Dunkelheit abgekoppelt hat.

Auch das Einschalten hellen Lichts ist nicht frei von kultureller Symbolik. Je mehr wir uns von einem Leben im Einklang mit den Rhythmen der Natur entfernen, desto unbehaglicher scheint es uns in der natürli-